

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	XIV
Einführung.....	1
Erster Teil. Grundlegung	8
1. Kapitel. Das gegenwärtige Regelungssystem der § 249 und § 276 BGB	8
§ 1 Problemaufriss.....	8
§ 2 Das System des § 276 BGB	8
§ 3 Der Vorsatzbegriff im BGB	9
A. Gesetzeslage und Materialien.....	9
B. Meinungsstand in Rechtsprechung und Literatur.....	9
§ 4 Der Fahrlässigkeitsbegriff im BGB.....	10
A. Gesetzeslage	10
B. Etymologie.....	11
I. Historischer Kontext	11
II. Sprachliche Deutung.....	11
III. Zwischenergebnis	12
C. Elemente der Fahrlässigkeit.....	12
I. Die Sorgfalt als zentrales Begriffselement	12
1. Sprachgeschichtlicher Abriss	12
2. Begriffsverständnis zur Zeit der Entstehungsgeschichte des BGB	13
a) Die Idee des historischen Gesetzgebers	13
b) Trotz Kritik: Subjektives Verständnis als Konsens	14
3. Rechtsprechung	15
4. Zusammenfassung und Bewertung	15
II. Der Sorgfaltsbegriff in der aktuellen Diskussion	16
1. Herrschende Meinung	16
2. Gegenstimmen der Literatur.....	16

3. Rechtsprechung	17
4. Zusammenfassung und eigene Einschätzung	17
III. Die Verkehrserforderlichkeit der Sorgfalt.....	18
1. Objektiver oder subjektiver Maßstab?	18
a) Römisches Recht als Leitbild.....	18
b) Gesetzeslage und herrschende Meinung.....	19
aa) Objektives Maß als Grundregel	19
bb) Berücksichtigung überdurchschnittlicher Fähigkeiten zulasten des Schuldners	20
cc) Klarstellung durch die Schuldrechtsmodernisierung	21
IV. Kritik am objektiven Begriffsverständnis	22
1. Nipperdeys Lehre von der individuellen Fahrlässigkeit	22
2. Subjektives Verständnis Leonhards	23
3. Die Ansicht Brodmanns	24
4. Zusammenfassung	24
V. Fahrlässigkeit und Verschuldensprinzip	25
1. Allgemeines.....	25
2. Vereinbarkeit mit dem Verschuldensprinzip.....	26
a) Grundaussagen des Verschuldensprinzips	26
aa) Schuldtheorie im Strafrecht.....	27
bb) Verschuldensprinzip im Zivilrecht.....	27
cc) Stellungnahme	28
b) Kritik im Hinblick auf das Verschuldensprinzip	29
c) Bewertung der Kritik.....	31
aa) Willensschuld als zentrales Begründungsmodell.....	31
bb) Genuine Begriffsbildung für das Zivilrecht.....	31
cc) Weitere Zurechnungskriterien zur Begründung zivilrechtlicher Verantwortlichkeit.....	33
3. Alternative Lösungsansätze.....	34
VI. Objektiver Fahrlässigkeitsmaßstab in rechtsvergleichender Sicht.....	36
1. Österreich	36
2. Schweiz	37
3. Romanischer Rechtskreis	39
4. Englischer und anglo-amerikanischer Rechtskreis	40

5. Fazit.....	40
D. Erforderlichkeit als unbestimmter Rechtsbegriff	41
I. Dilemma der Rechtsprechung.....	42
1. Kasuistik ohne Konturen?	42
2. Kriterienbildung: Flexibler Maßstab	43
a) Bezugsgruppen.....	43
aa) Berufsfelder	43
bb) Das Alter als Faktor	44
cc) Besondere Umstände und Einzelfallbetrachtung	44
II. Zwischenfazit.....	44
Zweites Kapitel. § 249 BGB als zentrale Vorschrift des deutschen Schadensrechts.....	46
§ 1 Allgemeines.....	46
§ 2 Normzweck	47
§ 3 Zurechnungskriterien	49
§ 4 Ersatzfähiger Schaden	50
3. Kapitel. Ergebnis und Resumée	51
§ 1 Bestandsaufnahme.....	51
§ 2 Regelungsbedarf.....	52
A. Konturierung des Fahrlässigkeitsbegriff	52
B. Herstellung einer Haftungsproportionalität	52
C. Ausblick.....	55
Zweiter Teil. Haftung und Haftungsprivilegierung.....	56
Erstes Kapitel. Das System gesetzlicher Haftungsprivilegierungen bei unentgeltlichen Rechtsgeschäften.....	56
§ 1 Grundlagen.....	56
§ 2 Unentgeltliche Rechtsgeschäfte	56
A. Das Moment der Unentgeltlichkeit im BGB	56
I. Begriff und Bedeutung der Unentgeltlichkeit.....	56
1. Entgeltlichkeit und Unentgeltlichkeit.....	57
2. Die Unentgeltlichkeit als Differenzierungsgrund	58

II. Zwischenergebnis	59
B. Römisches Recht als Leitbild	59
I. Die klassische Fünfteilung der praestanda.....	59
II. Die dolus-Haftung	60
III. Die culpa-Haftung im römischen Recht.....	60
IV. Die diligentia des römischen Rechts.....	61
V. Custodia als Ausprägung der praestanda.....	62
VI. Haftungsausgestaltung bei unentgeltlichen Rechtsgeschäften im klassischen römischen Recht.....	62
C. Schenkung	64
I. Haftung und Haftungsmilderung bei der Schenkung.....	64
1. Allgemeines.....	64
2. Haftungsausgestaltung	65
a) Grundsatz	65
b) Reichweite des § 521 BGB	65
II. Bewertung.....	67
D. Regelungskonzept bei der Leihe	69
I. Allgemeines	69
II. Haftung des Verleihers	70
E. Unentgeltliche Verwahrung.....	71
I. Gesetzliche Ausgestaltung.....	71
II. Diligentia quam in suis rebus adhibere solet.....	71
1. Die Haftungsform im römischen Recht und die Erwägungen des historischen Gesetzgebers.....	71
2. Die Haftung des Verwahrers im BGB.....	73
Zweites Kapitel. Auftragsrecht	75
§ 1 Strenge Haftung des Auftragnehmers	75
§ 2 Begründungsansätze.....	75
A. Historische Dimension: Die Haftung des Mandatars	76
I. Das Mandatum im römischen Recht.....	76
II. Auftragsrecht heute: Zweite Stufe der Auslegung	77
B. Strenge Haftung des Mandatars im römischen Recht?.....	78
I. Die Deutung Hasses.....	79

II. Die Lösung nach Treitschke und Windscheid.....	80
III. Die Idee Pfordtens.....	81
IV. Der Ansatz Pflügers.....	81
V. Küblers Ansicht.....	81
VI. Fazit. Unsichere Quellenlage.....	82
§ 3 Lösungsansätze in der Praxis.....	82
A. Gesetzliche Wertung grundsätzlich zu beachten.....	82
B. Stillschweigender Haftungsverzicht im Einzelfall.....	83
C. Bewertung.....	84
§ 4 Lösungen der Literatur.....	85
A. Weitere Begründungsansätze.....	85
B. Mildere Haftung in (Gesamt-) Analogie zu den §§ 521, 599, 690 BGB.....	85
C. Argumentum a fortiori.....	87
D. Allgemeine Haftungserleichterung bei unentgeltlichen Rechtsgeschäften.....	87
§ 5 Bewertung und Ergebnis. Inkompatibilität von Rechtsidee und -wirklichkeit.....	88
Dritter Teil. Haftungsrechtliche Systembildung.....	89
Erstes Kapitel. Das Recht als System.....	89
§ 1 Systembegriff.....	89
A. Die Unterscheidung zwischen einem äußeren und inneren System nach Heck.....	91
B. Ansätze einer Systembildung der Jurisprudenz.....	92
I. Äußerer Systembegriff und Systeme reiner Grundbegriffe.....	92
II. Formal-logisches System.....	93
1. Logisches System der Begriffsjurisprudenz.....	93
2. Axiomatisch-deduktives System iSd Logik.....	94
III. System als Problemzusammenhang.....	96
IV. Das System der Lebensverhältnisse.....	96
V. Das System von Konfliktsentscheidungen.....	97
VI. Resumée. Genuine Systembildung als Aufgabe der Rechtsdogmatik.....	98
C. Systembegriff aus dem Gedanken der wertungsmäßigen Folgerichtigkeit und inneren Einheit der Rechtsordnung.....	98
§ 2 Zusammenfassung.....	100

§ 3 Vollkommenes System als nie zu erreichendes Ideal	101
Zweites Kapitel. Anwendung der Grundsätze.....	103
§ 1 Das Verschuldensprinzip des BGB als systemkonstituierendes Moment des Haftungsrechts.....	103
§ 2 Die Ausgleichsfunktion des Schadensrechts: Kompensation als alleiniger Zweck?	103
A. Vereinbarkeit	104
I. Systematische Lösung.....	106
1. Ausgleich zwischen Verschuldensprinzip und Totalreparationsmodell	106
2. Prinzipienkombination, Prinzipiengegensatz oder echter Systembruch	106
II. Anwendung. Allgemeine Erwägungen.....	106
II. Prinzipienkombination oder Prinzipiengegensatz	107
B. Ergebnis	108
§ 2 Das Haftungsregime der unentgeltlichen Rechtsgeschäfte und das Verschuldensprinzip. Das Auftragsrecht als (weiterer) Fehler im System?	108
A. Begrenzung des Verschuldensprinzips durch besondere Erwägungen bei unentgeltlichen Rechtsgeschäften	109
B. Auftragsrecht als systemgerechte Ausnahme?	110
C. Prinzipienkombination, Prinzipiengegensatz oder echter Systembruch.....	111
I. Allgemeines	111
II. Systemwiderspruch.....	111
III. Lösung.....	112
D. Der Umgang mit Prinzipienwidersprüchen	113
I. Allgemeines	114
II. Systemkonforme Berichtigung bzw. Ergänzung	115
1. Secundum legem	115
2. Praeter legem.....	115
III. Strenge Haftung als echte ausfüllungsbedürftige Lücke oder rechtspolitischer Fehler?	116
1. Abgrenzung	117
2. Lösung.....	118
E. Ergebnis	120
Drittes Kapitel. Das Problem der gesetzesübersteigenden Rechtsfortbildung.....	121
§ 1 Allgemeines.....	121

§ 2 Befugnis zur Rechtsfortbildung im Bereich rechtspolitischer Fehler	122
A. Problemaufriss.....	122
B. Einschätzung.....	123
§ 3 Die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts	124
§ 4 Voraussetzungen und Grenzen einer gesetzesübersteigenden Rechtsfortbildung	126
A. Der Ansatz von Larenz.....	126
B. Bewertung.....	127
C. Restriktive Tendenzen im Schrifttum.....	127
I. Hillgruber.....	128
II. Krey	128
III. Stein.....	129
IV. Neuner.....	129
V. Durner.....	129
D. Bewertung	130
§ 5 Verfassungsrechtliche Vorgaben.....	130
A. Grundlagen	130
I. Art. 92 GG	131
II. Artt. 20 Abs. 3, 97 Abs. 1 GG	131
III. Art. 20 Abs. 2 GG	132
B. Zusammenfassung	132
§ 6 Eigener Lösungsansatz und Anwendung auf das Auftragsrecht.....	133
§ 7 Rüthers: (Rück-) Besinnung auf Entstehungsgeschichte und Wille des historischen Gesetzgebers.....	134
Viertes Kapitel. Bewertung	136
Vierter Teil. Das Haftungs- und Schadensrecht in einem künftigen europäischen Zivilgesetzbuch – Ausgewählte Reformentwürfe	137
Erstes Kapitel. Stand der Reformbemühungen	137
§ 1 Die Arbeiten des American Law Institute als Vorbild europäischer Rechtsvereinheitlichung	138
§ 2 UNIDROIT-Grundregeln der internationalen Handelsverträge.....	139

§ 3 Commission on European Contract Law / Lando-Kommission	140
§ 4 Study Group on a European Civil Code.....	142
§ 5 European Group on Tort Law / Tilburg-Gruppe	144
§ 6 Academy of European Private Lawyers / Gandolfi-Gruppe	145
§ 7 European Research Group on Existing EC Private Law / Acquis-Gruppe	147
§ 8 Common Frame of Reference	147
Zweites Kapitel. Bewertung und Ergebnis.....	150
Fünfter Teil. Lösungsansätze zur Herausarbeitung eines Haftungsregimes für Europa (de lege lata und de lege ferenda).....	151
Erstes Kapitel. Das Utilitätsprinzip als Lösung	151
§ 1 Überblick.....	151
§ 2 Das Utilitätsprinzip im römischen Recht	152
A. Allgemeines.....	153
B. Utilität als strenge Haftungsregel?	153
§ 3 Die Verwirklichung des Utilitätsgedankens im BGB als Beispiel für die Existenz des Gedankens im modernen Recht.....	154
A. Die Haftungserleichterung bei unentgeltlichen Rechtsgeschäften als Ausprägung des Gedankens	154
B. Ergebnis	155
§ 4 Bewertung. Nutzen des Gedankens.....	155
Zweites Kapitel. Haftungsgraduierung durch allgemeine und besondere Reduktionsklauseln: Ausgewählte nationale Rechtsordnungen	158
§ 1 Begrenzung auf zum Zeitpunkt des Vertragsschlusses vorhersehbare Schäden nach dem Vorbild des französischen Code civil und des spanischen Código Civil.....	158
A. Französisches Recht	158
B. Spanisches Recht	159
§ 2 Begrenzung des Schadensersatzes auf direkte Schäden nach Art. 1223 des italienischen Codice civile.....	160

§ 3 Die Vorhersehbarkeit des Schadens bzw. die Unmittelbarkeit der Schadensfolge als sinnvolle Begrenzungsmechanismen des Prinzips der Totalreparation	161
A. Die Vorhersehbarkeit des Schadens	161
B. Die Unmittelbarkeit des Schadens (eintritts).....	162
§ 4 Reduktion der Schadensersatzpflicht durch Stärkung des richterlichen Ermessensspielraums in Anlehnung an Art. 43 Abs. 1, 44 des Schweizerischen Obligationenrechts	163
§ 5 Ergebnis.....	165
Drites Kapitel. Die Grundsätze des Proportionalitätsprinzips als Ausgangspunkt	166
§ 1 Überblick über die Idee der Haftungsproportionalität - Bestandsaufnahme.....	168
A. Die Lösung des ALR von 1794: Feste Haftungsstufen.....	169
B. Das ABGB von 1811	171
C. Die Forderungen nach einer Reduktionsklausel in Deutschland.....	172
I. Proportionalitätsforderungen zum Ende des 19. Jahrhunderts. Der Vorschlag der Zweiten Kommission	172
II. Das Gutachten Hermann Langes und die Reformbestrebungen des 43. Deutschen Juristentags	175
1. Wilburg.....	176
2. Hauss	177
3. V. Caemmerer	178
4. Flume.....	178
5. Huyke	179
6. Scheffler	179
7. Bewertung	180
III. Referentenentwurf zur Neuordnung des Schadensrechts von 1967: Einfügung der Reduktionsklausel § 255a RefE	180
§ 2 Kritik an der Idee einer proportionalen Haftung.....	182
A. Bestandsaufnahme.....	183
B. Das Problem einseitiger Betrachtung des Geschädigteninteresses.....	184
§ 3 Die Kompensationsfunktion des Schadensrechts als (zwingende) Grenze der angestellten Überlegungen	186
A. Problemstellung.....	186
B. Lösung	187

§ 4 Verwirklichung der Idee einer Proportionalhaftung durch § 254 BGB analog	189
A. Die Mitverschuldensregelung als Anknüpfungspunkt für eine Reduktion der Ersatzpflicht	189
I. Inhalt und Zweck des § 254 BGB	189
II. Der Einfluss des Mitverschuldens in anderen nationalen Rechtsordnungen.....	189
III. Mitverschulden als allgemeiner Anknüpfungspunkt.....	190
B. Die Haftungsgraduierung im deutschen Arbeitsrecht als Beweis für die Existenz des Graduierungsgedankens	191
I. Der innerbetriebliche Schadensausgleich	191
II. Begründungsansätze	193
III. Bedeutung für die Forderung nach einer Einschränkung der Totalreparation	194
§ 5 Zusammenfassung und Bewertung	194
§ 6 Fazit. Interessenausgleich oder Überbetonung des Ausgleichsgedankens.....	197
A. Bestandsaufnahme und Bewertung	198
B. Handlungsbedarf.....	199
§ 7 Erhöhung des Ersatzumfangs nach dem Vorbild der amerikanischen punitive damages- Doktrin als Konsequenz des Proportionalitätsgedankens?.....	199
A. Proportionalität nach oben als pönale Ausprägung	200
I. Begriff.....	200
II. Haftungsgraduierung als pönales Element	201
B. Pönale Elemente in nationalen europäischen Rechtsordnungen als Beispiel für die Existenz des Gedankens im europäischen Rechtsraum.....	201
I. Pönale Elemente im deutschen Schadensersatzrecht	202
1. Allgemeines.....	202
2. § 253 Abs. 2 BGB	203
3. Gengutuung als pönale Ausprägung	203
II. Pönale Elemente in anderen europäischen Privatrechtsordnungen	207
1. Österreich	207
2. Romanischer Rechtskreis	207
3. England.....	209
C. Die punitive damages Doktrin des US-amerikanischen Rechts	210
I. Das Rechtsinstitut der punitive damages in der US-amerikanischen Rechtsprechung	210

1. Begriff	210
2. Funktionsanalyse	210
II. Herkunft der Rechtsfigur und dogmatische Einordnung	213
III. Voraussetzungen eines punitive damages awards nach US-amerikanischem Recht	214
IV. Neuere Entwicklungen	217
V. Punitive damages mit Kompensationsfunktion?	217
D. Pluralität des kontinentaleuropäischen Haftungsrechts?	219
Viertes Kapitel. Die Haftung in einem gemeineuropäischen Haftungs- und Schadensrecht:	
Eigener Lösungsvorschlag	221
§ 1 Bestandsaufnahme	221
§ 2 Bewertungsfaktoren	221
§ 3 Der Vorzug einer Generalklausel	223
Schlussbetrachtung und Ausblick.....	225
Literaturverzeichnis.....	XXI